

Architekten: Noenen + Albus, Tübingen

Einheiten:	2 Wohnungen, 1 Gewerbe
Anzahl der Bewohner:	6
Grundstücksgröße:	217 m ²
Überbaute Fläche:	90 m ²
Umbauter Raum:	1350 m ³
Wohnfläche:	290 (160/130) m ²
Nutzfläche:	75 m ²
Gewerbe:	60 m ²
Planungs- und Bauzeit:	1999–2001
Baukosten je m ² :	1257 €
Baukosten gesamt:	440 000 €

Von großer Politik und privatem Glück

Wohnhaus mit Büro in Tübingen

Unten und rechte Seite: Die Vorder- und Rückfassade sind nahezu identisch – durch die Geländemodellierung ist das Gebäude in der Ansicht vorne fünf-, hinten viergeschossig.



In Folge der Wende 1998 und der damit verbundenen Auflösung vieler Standorte der Alliierten sind in Deutschland in vielen Städten mitunter wertvolle innerstädtische Flächen an die Kommunen zurückgefallen, die nun mit neuen städtebaulichen Konzepten zu Wohn- oder Gewerbequartieren umgewidmet werden konnten. Meist blieben erhaltenswerte Kasernengebäude bestehen und wurden durch Neubauten ergänzt. Ein solches Quartier stellt das Französische Viertel in der Südstadt von Tübingen dar. Auf dem ehemaligen Areal der französischen Garnison entstanden und entstehen hier drei- bis fünfgeschossige Stadthäuser mit gemischter Nutzung.

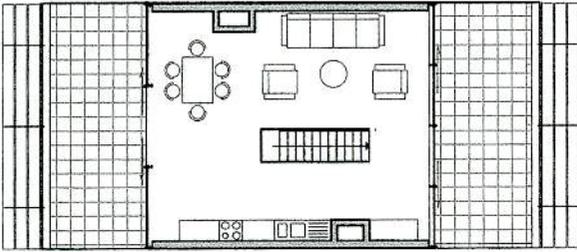
Die Tübinger Architekten Rosy Noenen und Lothar Albus bekamen die Möglichkeit, eine der von der Stadt vergebenen Parzellen zu erwerben, um

darauf in Bauherrengemeinschaft für sich und eine weitere Familie ein Haus zum Wohnen und Arbeiten zu planen. Auf einer Grundfläche von 90 Quadratmetern entstand ein Haus mit einer Gewerbeeinheit im Erd- und zwei Wohneinheiten in den Obergeschossen, die als Maisonette-Wohnungen über jeweils zwei Etagen konzipiert sind.

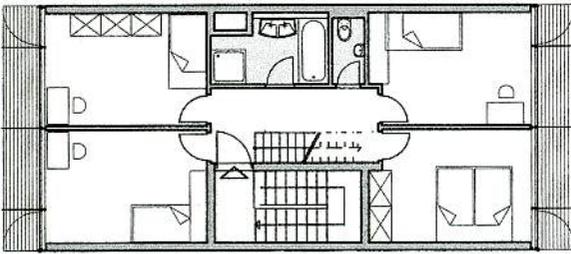
Die Wohngeschosse im ersten und im Staffelgeschoss des dreigeschossigen Hauses sind als Allraum organisiert und erlauben ein offenes Durchwohnen, nach Norden und Süden begrenzt durch große Glasfassaden, denen auf jeder Ebene über die Hausbreite kleine Balkone vorgelagert sind.

Die klaren Innenräume bestehen durch die Verwendung von Sichtbeton, der im ganzen Haus in einer Schalung aus horizontalen, sägerauen Brettern verarbeitet wurde. Gestalterische High-

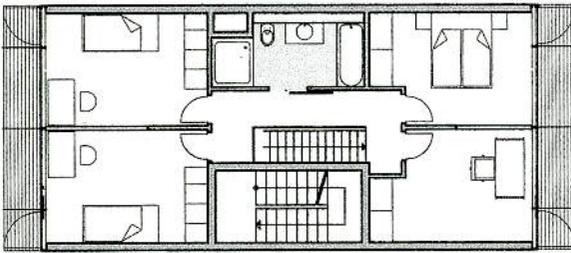




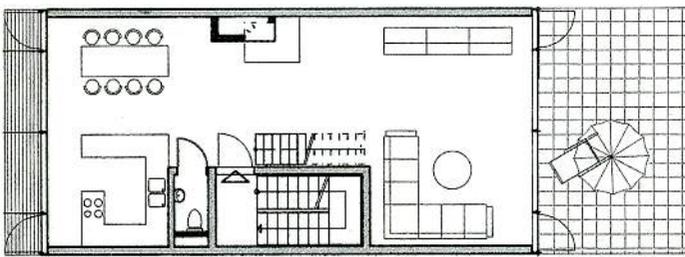
Dachgeschoss



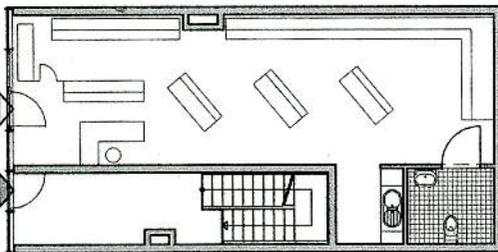
3. Obergeschoss



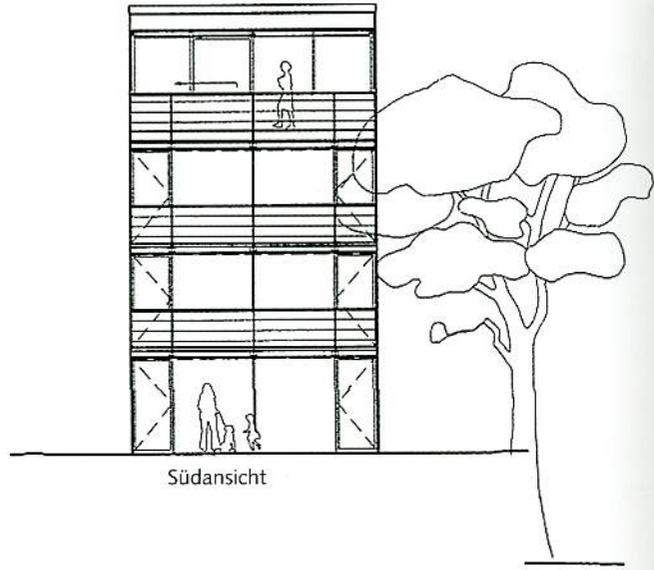
2. Obergeschoss



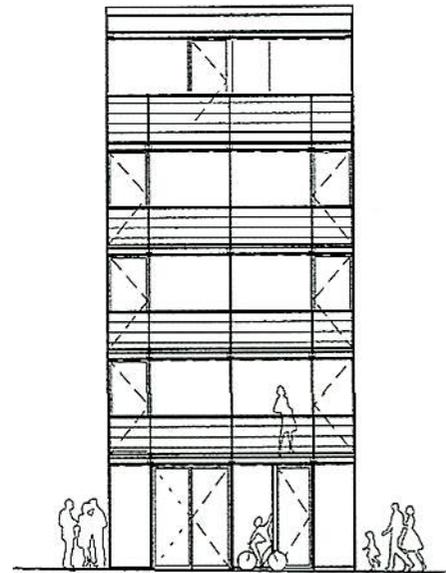
1. Obergeschoss



Erdgeschoss



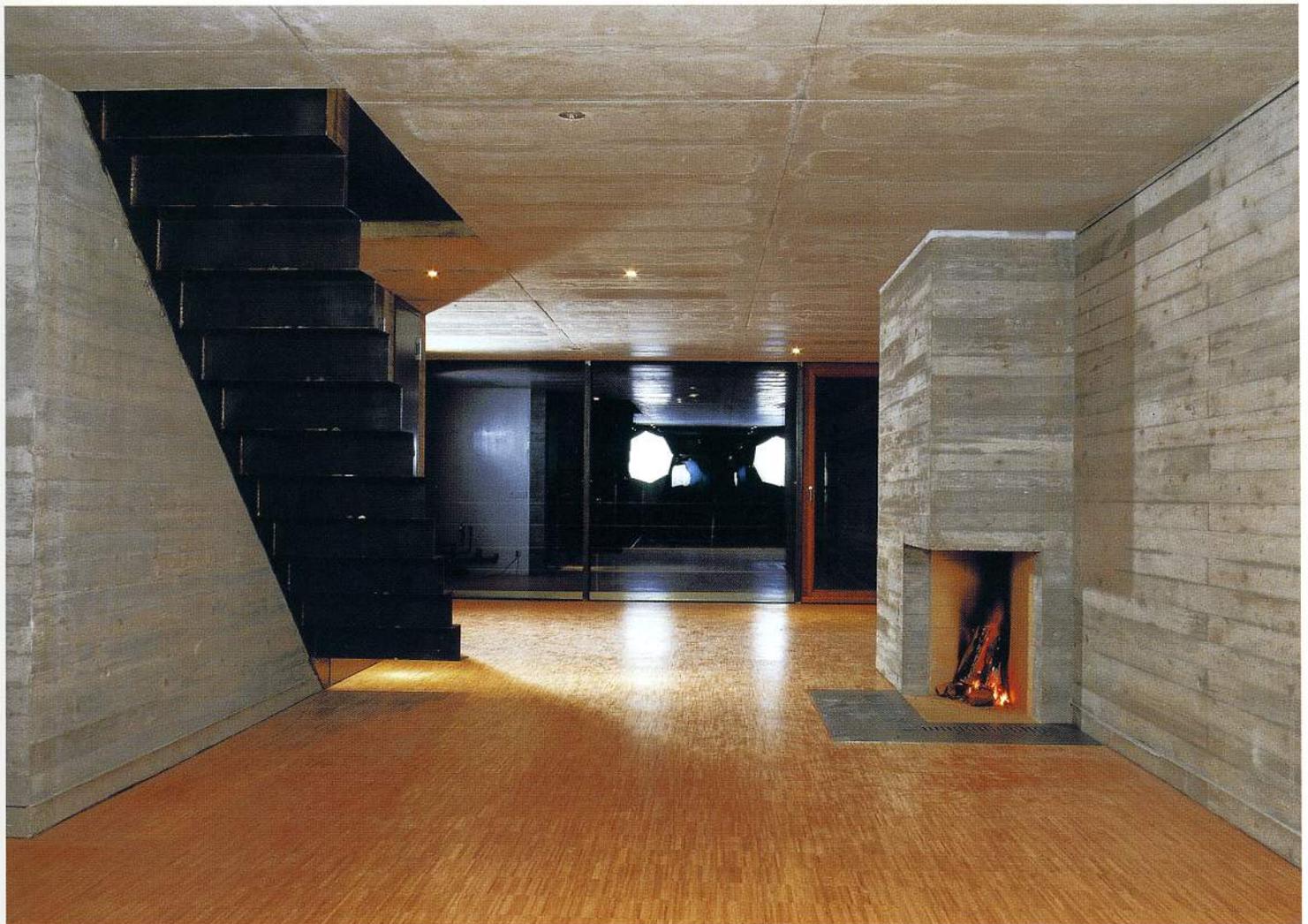
Südansicht



Nordansicht



1:200



Oben und rechts:
Der offene Innenraum
der unteren der bei-
den Maisonettewoh-
nungen.

lights bilden dabei zum einen der eben-
falls aus Beton gegossene Kamin, der
entsprechend pur von einer bündig im
Boden eingelassenen, unbehandelten
Stahlplatte gefasst wird und als gleich-
sam archaische Feuerstätte das Woh-
nungszentrum markiert und zum ande-
ren die gefaltete Stahltreppe, dessen
Stahlwange mit in den Beton einge-
gossen wurde, um das gefaltete Stahl-
blech nachträglich anzuschweißen.

Gemeinsam mit dem Heizungsbau-
betrieb und der Fassadenfirma entwi-
ckelten die Architekten eine innen auf
die Tragkonstruktion der Metallfassaden
verbundene Rohrkonstruktion, durch
die – als Ersatz für konventionelle Heiz-
körper – warmes Wasser fließt. Nach
dem ersten Winter ließ sich feststellen,
dass das Prinzip funktioniert und auf
zusätzliche Heizkörper in der Tat ver-
zichtet werden kann.

